Abend-Ausgabe Nr. 232 Mittwoch, 18 Mai 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.80, durch Postbezug RM. 3.80 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentlichem Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf.; außerhalb Dresdens Verkauf nur mit Morgenausgabe

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Paris zwischen Hoffnung und Besorgnis

Die problematischen Verhandlungen mit Italien

Paris, 18. Mai.

Einige Pariser Morgenblätter beschäftigen sich erneut mit den problematischen französisch-italienischen Verhandlungen. Dabei kommt zum Teil große Besorgnis zum Ausdruck, da die für Dienstag angekündigte Zusammenkunft zwischen dem Grafen Ciano und dem französischen Geschäftsträger in Rom nicht stattgefunden hat.

So stellt der römische Berichterstatter des „Journal" gedrückt fest, daß der italienische Außenminister seit seiner Rückkehr aus Genua dem französischen Geschäftsträger nicht einmal ein Lebenszeichen von sich gegeben habe. In den letzten Tagen sei Mussolini ganz besonders ungehalten gewesen über die heimliche Durchführung der von der Regierung Blum seinerzeit getroffenen Verordnung hinsichtlich eines Warentransitverkehrs zugunsten Rotspaniens über französisches Gebiet und über französische Häfen.

Der Außenpolitiker des „Excelsior" zeigt sich optimistischer. Es wäre absurd, so meint er, wenn man aus der Tatsache, daß es am Dienstag zu keiner Zusammenkunft zwischen dem Grafen Ciano und dem französischen Geschäftsträger in Rom gekommen sei, auf neue Schwierigkeiten schließen wollte. In Paris bleibe man hinsichtlich des Ausganges der französisch-italienischen Verhandlungen weiterhin optimistisch.

Das Friedenselement in der Achse Berlin-Rom

Mailand, 18. Mai.

Lord Rothermere, der sich auf einer Italienreise befindet, sprach sich in Verona einem Vertreter des Mailänder „Corriere della Sera" gegenüber mit bewundernden Worten für den Duce und die großartige Entwicklung des faschistischen Italiens aus. Das Streben Italiens nach einem Uebersee-Imperium, so sagte Lord Rothermere, sei weitaus gerechtfertigter und leichter zu verwirklichen gewesen, als viele Völker dachten. Eine so energiereiche Nation unter so machtvoller Führung könne, wie die Geschichte beweise, Wunder vollbringen. Sehr zuversichtlich sprach er sich über die Freundschaft zwischen Italien und England aus, von der er hoffe, daß sie sich weiterentwickeln werde. Alle Engländer mit gutem Menschenverstand unterstützten freimütig den Premierminister Chamberlain in seiner Politik einer engen Zusammenarbeit mit Italien. Der gegen Chamberlain auftretenden Opposition, die eine offene Abneigung gegen die totalitären Ideen und Regierungen hege, dürfe man keine übertriebene Bedeutung beimessen.

Was das deutsch-italienische Verhältnis anlange, so sei er aufrichtig davon überzeugt, daß die Achse Rom—Berlin ein Friedenselement darstelle. Sie sei die Verbindung zweier Staaten, zweier Völker und zweier Führer, die leidenschaftlich für das Wohl der beiden Nationen arbeiteten. Was die Welt brauche, sei Frieden und Arbeit, und dies sei nach seiner Ansicht das Programm der Schöpfer der Achse.

Moskaus letzter Versuch mit den Valencia-Bolschewisten

Neue Sabotage der Nichteinmischung – Zusagen Litwinow-Finkelsteins an del Vayo

London, 18. Mai.

Der Korrespondent der „Daily Mail", Harold G. Cardozo, der nach der Tagung des Rates der Genfer Liga mit dem Agitator der Sowjetspanier in Genf, del Vayo, zurückreiste, berichtet, del Vayo habe nach der Genfer Tagung noch Besprechungen mit Litwinow-Finkelstein gehabt. Dieser habe del Vayo versichert, daß der sowjetrussische Vertreter des Nichteinmischungsausschusses alles tun werde, um die Entsendung der internationalen Untersuchungskommission nach Spanien zu verzögern. Frankreich könne dann nämlich seine Grenze nach Sowjetspanien noch eine Zeit lang offenhalten. Litwinow habe auch versprochen, die sowjetrussische Agitation fortzusetzen, um die Nichteinmischungspolitik zu Fall zu bringen.

Del Vayo sei aber andererseits von Litwinow auch gesagt worden, daß Sowjetrußland die ganze spanische Affäre als eingefrorene Schuld abzuschreiben bereit gewesen sei. Es solle jedoch noch ein letzter Versuch gemacht werden. Sowjetrußland werde daher mehr Flugzeuge, Kanonen und Tanks schicken.

Wie der Berichterstatter gehört hat, sind bereits die Anweisungen für den Transport dieses Materials gegeben worden. Die rotspanische Regierung treffe an der Grenze, wenige Meilen südlich von Perpignan, eiligst Vorbereitungen für die Aufnahme umfangreicher Munitionssendungen in den nächsten 14 Tagen. Eine Menge schweren Kriegsmaterials gehe über Marseille nach Barcelona.

Rote Bergstellung im Nahkampf erobert

Salamanka, 18. Mai.

Wie der nationalspanische Heeresbericht meldet, wurde an der Teruel-Front im Abschnitt Mosqueruela ein feindlicher Gegenangriff unter starken Verlusten für die Roten mühelos abgewiesen. Die nationalen Truppen konnten darüber hinaus ihren Vormarsch fortsetzen und die Kapelle San Antonio sowie die Ortschaft Mosqueruela erobern. Im Abschnitt Corbalan sind vier weitere Stellungen erobert worden.

Der Heeresberichterstatter des nationalen Hauptquartiers schreibt, daß die Truppen General Francos trotz des strömenden Regens hervorragenden Angriffsgeist zeigten. Im Umkreis der eroberten Kapelle San Antonio, die über 1500 Meter hoch liegt, hatte sich der Feind besonders stark verschanzt und diese Stellung zum Schlüsselpunkt der ganzen Verteidigungslinie ausgebaut. Der Angriff gestaltete sich hier um so schwieriger, weil eine Unterstützung durch Artillerie und Flugzeuge infolge des Nebels unmöglich war. Die Navarradivisionen stürmten mit Handgranaten und dem Ruf „Viva Espania" die ungedeckten Steilhänge hinauf und vertrieben den Feind im Nahkampf, Mann gegen Mann, aus der wichtigen Bergstellung.

Artillerie soll Sütschau sturmreif schießen

Chinesen auf dem Rückzug – Stillgelegte Transportzüge auf der Lunghai-Bahn

Schanghai, 18. Mai.

Die japanische Artillerie, die nach Erstürmung der chinesischen Befestigungen auf den Westbergen dort aufgefahren war, belegt die Stadtmauern von Sütschau und die Stadt selbst mit schwerstem Feuer, um sie sturmreif zu schießen. Das Feuer dauert vorläufig noch an. Die Japaner rechnen damit, daß die Stadt erst in einigen Tagen fallen wird. Nach Fliegermeldungen liegen auf der gesamten Strecke der Lunghai-Bahn 76 chinesische Transportzüge still, die infolge der Unterbrechung der Lunghai-Bahn an sechs Stellen bewegungsunfähig sind. Gleichzeitig wird der Abmarsch starker chinesischer Kräfte, die auf 100 000 Mann geschätzt werden, von Sütschau aus in südöstlicher Richtung gemeldet.

Es bleibt die Frage offen, ob sich die chinesische Armee südlich der Lunghai-Bahn und östlich der Tientsin—Pukau-Bahn erneut zum Kampf stellen wird, oder ob sie unter Umgehung des japanischen rechten Flügels den Durchbruch in südwestlicher Richtung auf Hankau versucht. Man hält es daher für möglich, daß neue Entscheidungen im Raum nördlich und nordöstlich von Nanking bevorstehen.

Jüdischer Film provoziert Slowenien

Laibach, 18. Mai.

In einem Laibacher Kino sollte der jüdische Film „Golem" gespielt werden. Vor Beginn der Vorführung, so berichtet „Slovenec", erhob sich ein Akademiker, der energisch gegen die in dem Film enthaltene Agitation für das Judentum auf slowenischem Boden Einspruch erhob. Die anwesende Jugend stimmte den Ausführungen mit Begeisterung zu, indem sie sich laut gegen die Aufdringlichkeit der Judenverherrlichung auflehnte. Es fanden sich aber verständnislose Rohlinge, die mit ihren Fäusten auf die Gegner der aufgezwungenen „Golem"-Moral losschlugen. Dabei schlug ein Rohling den Akademiker Cujes mit der Faust ins Gesicht, wodurch der junge Mann einen Bruch des Nasenbeines erlitt. Die Polizei ließ den Saal räumen. Der „Slovenec" verlangt energisch die Absetzung des für den slowenischen Boden ganz ungeeigneten Films.

Dr. Schlegelbergers Befinden gebessert

Wien, 18. Mai.

Wie sich jetzt herausstellt, sind die Verletzungen, die Staatssekretär Dr. Schlegelberger bei einem Autounfall in Wien erlitten hat, glücklicherweise nicht schwerer Natur. Der Staatssekretär hat einen unkomplizierten Bruch des rechten Unterschenkels erlitten. Er befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Randbemerkungen

Festtage deutscher Kunst

Wenn wir heute Bismarcks Werk der Reichsgründung aus der historischen Perspektive sehen, dann beugen wir uns vor dieser Leistung, die das Zweite Reich der Deutschen schuf; aber erst heute erleben wir die Erfüllung einer weiter gehenden Sehnsucht. Denn vor der historischen Notwendigkeit der kleindeutschen Lösung mußte der Traum Großdeutschlands, den die Patrioten der Befreiungskriege und der Paulskirche verwirklichen wollten, ein Wunsch, vielleicht eine Aufgabe für spätere Zeiten bleiben. Mozart und Schubert, Grillparzer und Nestroy, Salzburg und Wien gehörten wohl zu dem Reich des deutschen Geistes, das über die staatlichen Grenzen hinausgriff; aber die Tragik der deutschen Geschichte des 19. Jahrhunderts erfuhr in der Bismarckschen Reichsgründung gleichsam ihre staatsrechtliche Versteifung: Staatsnation und Kulturnation traten auseinander, standen sich wesensfremd gegenüber, schienen einander auszuschließen. Nun ist in unseren Tagen auch diese geschichtliche, fast schicksalhaft erscheinende Hypothek eingelöst worden. Mit der Schaffung des Großdeutschen Reiches haben auch die geistigen Traditionen des deutschen Oesterreichs im Großdeutschen Reich ihren Lebensraum gefunden, haben wir Oesterreichs Musik und Schrifttum, Oesterreichs Baukunst und Plastik ins Reich geholt. So ist es ein schöner Gedanke, die diesjährige Reichstheaterfestwoche in Wien stattfinden zu lassen und auch die Salzburger Festspiele durchzuführen. Verschwunden sind die Zeiten, da am Wiener Burgtheater der „Wilhelm Tell" nicht aufgeführt werden konnte, weil die Machthaber des Systems den Rütlischwur fürchteten. Vergangen sind die Zeiten, da der Jude Max Reinhardt unter dem Beifall eines Emigrantenklüngels auf dem Salzburger Domplatz der Welt beweisen wollte, daß sich in seine Inszenierungen die deutsche Kunst geflüchtet habe, da sie in der „Barbarei" des Hitler-Deutschlands keinen Platz mehr hätte. Die festlichen Tage in Wien und Salzburg werden Zeugnis der deutschen Kunst sein, die heute wieder von art- und volksfremden Schlacken befreit ist, und Kunde gibt von der höheren Mission der Nation. Die Gastspiele der beiden Berliner Staatsbühnen und des Deutschen Theaters an der Wiener „Burg" werden in großartigen Inszenierungen den hohen Stand deutscher Theaterkultur erweisen; und die Salzburger Festspiele werden die hämischen Feststellungen einer deutschfeindlichen Presse Lügen strafen, die schon glaubte, von einem Niedergang der Festspiele nach dem Anschluß sprechen zu können. Wilhelm Furtwängler und der Dresdner Karl Böhm werden am Dirigentenpult zeigen, daß Wagner und Mozart, Verdi und Strauß in der Stadt Wolfgang Amadeus' eine besonders festliche Interpretation erfahren, weil sich heute die deutschen Kulturschaffenden allein im Dienst der deutschen Kunst wissen und nicht durch Regiemätzchen und „gegenwartsnahe Ausdeutung" des Dichters oder des Komponisten die Kunst vergewaltigen wie es Max Reinhardt und Erwin Piscator und andere heute schon aus dem Gedächtnis entschwundene „Größen" von einst unter dem Beifallsgemurmel jiddischen Tonfalls eines Alfred Kerr und dem hysterischen Applaus eines snobistischen, dekadenten Publikums taten. Die deutsche Kunst ist wieder frei geworden von ihren Fesseln, um eine Blüte zu erleben, die sich würdig anreiht an die großen Traditionen ihrer Geschichte.

Die farbigen Soldaten

Die vom französischen Ministerrat beschlossene zusätzliche Aushebung von 70 000 Mann in den französischen Kolonien zeigt, daß Daladier, der ja nicht nur Ministerpräsident, sondern zugleich auch Kriegsminister ist, den Auf- und Ausbau der französischen Wehrmacht konsequent fortsetzt. Da niemand die französischen Kolonien bedroht — lediglich für Indochina könnte man vielleicht angesichts des Fernost-Konflikts von gewissen Gefahren sprechen — so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß es Frankreich in erster Linie darauf ankommt, durch Aushebung neuer schwarzer Truppen seine Wehrmacht zu verstärken. Seit langem ist Frankreich um die Erhöhung seiner Mannschaftsbestände bemüht, und zwar mit Erfolg bemüht. So betrug die Friedensstärke des französischen Heeres 1935 rund 575 000 Mann. Sie stieg 1936 auf 652 000 Mann und erreichte 1937 insgesamt 700 000 Mann. Jetzt tritt also eine erneute Erhöhung ein. Dabei geht man sicher nicht fehl in der Annahme, daß zugleich die erforderlichen Maßnahmen vorbereitet werden, um diese neuen Verstärkungen, die man auf vier Divisionen veranschlagen kann, im Ernstfall schleunigst nach Frankreich zu bringen. Es wird also zweifellos auch für einen weiteren Ausbau der afrikanischen Verschiffungshäfen, der Sicherung des Verbindungsweges usw. gesorgt werden. Frankreich geht dabei keinen neuen Weg, hat es doch im Weltkrieg bereits 570 000 farbige Soldaten und 810 000 Mann farbige Arbeitstruppen im Mutterlande eingesetzt. Jetzt sind sogar in Friedenszeiten bereits dauernd sieben farbige Divisionen in Frankreich stationiert. Es ist recht bemerkenswert, daß Daladier bei dieser neuen Maßnahme jetzt vom Kolonialminister Mandel-Rothschild unterstützt wird und daß dieser Mann in den Obersten Verteidigungsrat aufgenommen wird. Herr Mandel-Rothschild, der als französischer Churchill bezeichnet wird, ist lange Jahre hindurch ein enger Vertrauter Clemenceaus, des „Tigers", gewesen. Er hat mehrfach Ratschläge erteilt, die in seltsamem Widerspruch zur amtlichen Friedenspolitik standen.

USA-Flottenrüstungsvorlage unterzeichnet. Präsident Roosevelt hat die Flottenaufrüstungsvorlage unterzeichnet, die bekanntlich 1,1 Milliarde Dollar während des nächsten Jahrzehnts vorsieht.